

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalendar.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1.92 Mark.

Nr. 29.

Mittwoch, den 4. Februar 1914.

24. Jahrgang.

## Szenenwechsel im Reichsland.

Die Österreicher bildeten gegen die Balkanhalbinsel hin eine „Militärgrenze“, eine bestimmte Zone, in der viel Soldaten standen und nur alte Militärs angestellt wurden, also ähnlich, wie die Russen es in ihren Kasakengebieten gemacht hatten. Schon 1871 wurde vom kaiserlichen Reichstag der Gedanke erwogen, ob man es nicht ebenso mit Elsaß-Lothringen machen, also statt der fünf Milliarden Frank lieber ein von seiner Bevölkerung entleertes Land verlangen und mit ausgedienten deutschen Soldaten besetzen solle. Nicht nur wegen des notwendigen Geldes kam er von dem Plan wieder ab, sondern auch deshalb, weil er an die Auferstehung des alten Deutschlands in den Reichslanden glaubte. Jetzt tauchen wieder die alten Ideen einer „Militärgrenze“ auf, aber sie sind natürlich unmöglich, und das einzige, was man tun kann, ist ein gelegentlicher Szenenwechsel für Offiziere und Beamten ihr ständiger Wechsel zwischen Mitteleuropa und den Reichslanden, also sozusagen eine Regelung des Blutumschlages.

Der bisherige Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, der ehemalige französische Offizier Jörn v. Busch, tritt in den Ruhestand. An seiner Stelle ist der Potsdamer Oberpräsident Graf Roeder zum Staatssekretär und Minister des Innern ernannt worden, ein Mann, der schon einmal im Reichsland gewesen ist, das er unter einer fremdständigen Bevölkerung die notwendige Festigkeit mit verbindlichen Umgangsformen und aller nur denkbaren Rücksicht auf wirtschaftliche Empfindungen zu vereinen weiß. Er wird, das darf man wohl ruhig prophezeien, nicht als verlorener Bureaufrat seines Amtes walten, weder den Einheimischen, noch dem Militär gegenüber, aber auch — nach beiden Seiten hin — keine Schwäche zeigen. Unter all den Namen, die bisher als „in Betracht kommend“ genannt wurden, war der seinige nicht. Er ist also kein Verlegenheitskandidat, den man sozusagen aus den Händen der öffentlichen Meinung entgegentommen hat, sondern man nimmt ihn um seiner besonderen Eignung willen; vielleicht hat auch der Umstand eine kleine Rolle bei seiner Ernennung gespielt, daß seine Frau, eine geborene Kasse, aus Saarbrücken stammt, also vor den Toren Lothringens geboren und also halb und halb Einheimische ist, so daß auch die Bevölkerung der Reichslande anerkennen muß, daß man ihr eine Artigkeit erwiesen hat.

Als sein Mitarbeiter kommt der Freiherr v. Stein auf den Posten des Unterstaatssekretärs für Landwirtschaft usw. nach Straßburg, einer aus dem bayerischen Geschlecht dieses Namens, also immerhin ein Süddeutscher. Er ist Fachmann auf dem Gebiete des Weinbaues, beherrscht fremde Sprachen wie ein alter Diplomat, gilt als sehr umgänglicher Mann, kann aber, wenn er auf Widerstand oder Schlappe steht, von einer echt bayerischen Deutschheit sein.

In Lothringen wird man in manchen Kreisen offenbar Gemühtung darüber empfinden, daß die beiden meistbeteiligten Offiziere, v. Reuter und v. Forstner, gleichzeitig weggerückt worden sind, während man vielleicht weniger darüber erbaud ist, daß auch der Kreisdirektor Rahl nach Thann im Oberelsaß kommen soll und in Lothringen durch seinen Kollegen Beyerlein aus Thann

erzogen wird. Falls aber angenommen werden sollte, für die beiden Offiziere sei es eine Art Strafverlegung, so irrt man sich sehr. Es ist in den letzten Wochen Gepflogenheit geworden, namentlich den jungen Leuten, der gewiß keine Dummheiten gemacht hat, auch der Schlechtigkeit zu bezichtigen. Durch die Presse geht die Meldung, daß er in einen üblen Sittlichkeitsstand verwickelt sei. Aus der Ferne läßt es sich natürlich nicht beurteilen, was an der Sache Wahres sein mag, aber um der Gerechtigkeit willen sei doch erwähnt, daß die durchweg gut orientierte Stuttgarter „Süddeutsche Zeitung“ sich aus Straßburg berichten läßt, an der ganzen Sache sei kein wahres Wort. Forstner kommt jetzt nach Bromberg in ein altes gutes preussisches Regiment, in eine Garnison, die jedenfalls mehr Abwechslung und Anregung bietet, als das kleine Zabern. Die Treppe hinaufgefallen ist der Oberst v. Reuter, der die zwölfste Grenadiere in Frankfurt a. O. erhalten hat, das selbe Regiment, an dessen Spitze sein Vater 1870 gefallen ist. Nicht daß diese Garnison — den Toren Berlins liegt, macht diesen Szenenwechsel für Herrn v. Reuter wert, auch nicht allein die lustvolle Erinnerung an seinen Vater. Nein, es handelt sich hier um ein „urbrandenburgisches“ Regiment voll der stolzen Geschichte, dessen Kommandeure fast ausnahmslos ausgelesene Leute waren und es auch nachher „zu etwas gebracht haben“. Vor einigen Jahren wurde ein Hauptmann aus dem goldenen Mainz, der angenehmen Garnison am rechten Rheine, nach Frankfurt a. O. versetzt und kam ziemlich gedrückt dort an, wie ein Verbannter. Der machte Augen! Das erste Wort, das sein Oberst gemessen an ihn richtete, lautete: „Sagen Sie mal, welcher Protektion verdanken Sie es, daß Sie zu uns gekommen sind?“

Aus dem weitverlorenen Zabern gar hierher versetzt zu werden, das ist schon beinahe das große Los. Von den zwölfsten Grenadiere aus brachte es Herr v. Reuter zum Gouverneur von Ostafrika, brachte es v. Sahl und v. Sahl zum Generaloberst. Die Verlegung kann man also ruhig als Auszeichnung buchen. Aber auch die Elsaß-Lothringer haben keine Veranlassung, Scheel zum Szenenwechsel zu sehen, denn man schickt ihnen die besten Männer, die man hat, und keineswegs solche, die etwa als Tyrannen hinfommen. Es ist eine allgemeine Auswechslung, von dem weder das Militär noch das Zivil ausgeschlossen ist, damit überall — neue Männer neue Verhältnisse schaffen und den Wiederaufbau des zerstörten beginnen können. Wir bekommen keine „Militärgrenze“, aber der teilweise Blutwechsel wird auch schon gut tun.

Germanicus.

## Freiheitsberaubung.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

In unserem Strafgesetzbuch lesen wir: Wer vorsätzlich und widerrechtlich einen Menschen einsperrt oder auf andere Weise des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt, wird mit Gefängnis bestraft. Die Freiheitsberaubung muß also widerrechtlich sein. Der Gefängniswärter, der einen Gefangenen einsperrt, handelt a. V. nicht widerrechtlich, weil er beauftragt ist, Gefangene einzusperrn, und weil diese sich nach dem staatlichen Auspruch des Urteils die Einsperrung gefallen lassen müssen.

modieren, wenn nicht die allerzwingendsten Gründe zu dieser Bitte berechtigen.“

„Nennen Sie diese Bedingungen.“

„Es ist nötig, daß Sie sich die Augen verbinden lassen.“

„Ich tue es ungern.“

„Das glaube ich, aber es ist nicht zu umgehen...“

„Und dann, wenn ich mich dazu entschließen würde?“

„In den Wagen zu steigen, der Sie unten vor der Pforte erwartet.“

„In Gottes Namen. Lassen Sie uns eilen.“

„Einen Augenblick. Es ist mir im höchsten Grade peinlich, Ihnen noch ein Versprechen abnehmen zu müssen. Seien Sie überzeugt, wenn nicht die dringendsten Gründe...“

„Machen Sie rasch, mein Herr. Sie sagten doch selbst, daß die Zeit dränge...“

„Sie dürfen von dem Ergebnisse dieser Nacht gegen niemand auf dieser Erde Erwähnung tun...“

„Ich bin unter der Bedingung bereit, mitzugehen, wenn Sie gestatten, daß mich mein Diener begleitet.“

„Dagegen habe ich nichts einzumenden“, entgegnete der vornehme nächtliche Besucher, „aber auch er muß sich die Augen verbinden lassen.“

Herr und Diener ließen sich die Binden um die Augen legen, und ohne ein Wort zu sprechen, nahm der Fremde den Arm der beiden und führte sie die Treppe hinab.

Als die drei unten an der Haustür anlangten, ließen die beiden Lakaien von ihrem Aufschrei und führten den Herrn und Diener zum Wagenschlag, während der vornehme Herr das Pfarrhaus abschloß und den Schlüssel in die Tasche steckte. Nachdem auch er im Wagen Platz genommen hatte, gab er Befehl abzufahren. Die Pferde griffen aus, und fort ging die geheimnisvolle Fahrt durch Schneefelder, Nacht und Wind.

Nach zwanzig Minuten fuhr der Wagen durch eine

Wärde sich da ein Mann von der Straße eingeschlichen haben, den der Gefangenwärter für einen Sträfling hält und darum einsperrt, also irrtümlicherweise, so ist der Gefangenwärter auch nicht wegen Freiheitsberaubung strafbar, denn er hat hier in entschulzbarem Irrtum über seine Berechtigung gehandelt, und dieser Irrtum muß ihm zugute gehalten werden. Daraus ergibt sich der wichtige allgemeine Satz: wer irrtümlich glaubt, eine besondere Befugnis zur Einsperrung zu haben, ist nicht strafbar.

Aber diese „juristische Deutung“, wie mancher sagen wird, soll man nicht zu sehr schimpfen; man kann leicht selbst in ähnliche Lage kommen. Man sieht z. B. auf der Straße mehrere Leute laufen, die rufen: Halte ihn, halte ihn; als stets hilfsbereiter Mitbürger hält man da einen Menschen fest, wobei man glaubt, er sei der verfolgte Dieb. Nachher stellt sich heraus, daß der Festgehaltene ein harmloser Bursche sei, der sich aus Spaß auch in Trab gefest hat. Das ist eigentlich Freiheitsberaubung, und man wird auch nur deshalb frei, weil man irrtümlicherweise den falschen für den richtigen gefaßt hat. Natürlich muß bei solchem Irrtum einer immer leiden, aber ein alter Satz heißt: Den Schaden muß der Betroffene tragen; wer sich entschuldbar irrt, kann jedenfalls nicht bestraft werden. Sehen wir weiter: Wer einsperrt, beraubt der Freiheit. Einsperrn heißt, jemanden in einem umschlossenen Raume festhalten; dabei ist es gleichgültig, ob man den Raum abschließt, zürriegelt, ausbittet oder einen Wächter vor die offene Tür stellt oder etwa einen bissigen Hund davor setzt; wenn nur der „Einsperrte“ nicht aus dem Raum heraus kann, ist er der Freiheit beraubt und sogar dann, wenn er aus dem Raum heraus kann, aber nur auf einem höchst unpassenden Wege; wer z. B. eine weibliche Person in einen Raum einsperrt, der ein Fenster hat, beraubt sie der Freiheit, weil man nicht verlangen kann, daß die Frauensperson durch das Fenster auf die Straße steigt. Auch die Personen, die in den Märchen und Erzählungen im Zimmer eingesperrt werden, die mittels einer geheimen Tapetentür zu verlassen sind, sind der Freiheit beraubt, weil sie die Öffnung in die Freiheit nicht kennen.

Das Gesetz sagt weiter: oder auf andere Weise des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt. Das kann auf sehr mannigfaltige Weise geschehen. Zum Beispiel ist der bekannte Scherz, einem Badenden die Kleider fortzunehmen, Freiheitsberaubung, weil der Badende nun dem Badeort nicht ohne Verletzung der Sittlichkeit verlassen kann und dadurch im Gebrauche seiner persönlichen Freiheit beschränkt ist. Freiheitsberaubung würde zum Beispiel auch dann vorliegen, wenn jemand einen anderen gegen dessen Willen hypnotisiert. Der Eingesperrte muß aber überhaupt die Fähigkeit haben, den Ort verlassen zu können. Wenn der Wirt den Betrunkenen, den er überhaupt nicht los werden kann, während der Trunkenheit in ein Zimmer einschließt, so begeht er keine Freiheitsberaubung; er muß allerdings dafür sorgen, daß der Betrunkene, nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hat, das Zimmer jederzeit wieder verlassen kann.

Neben der einfachen Freiheitsberaubung kennt das Gesetz noch schwerere Fälle. Es tritt für die Freiheitsentziehung sogar Zuchthausstrafe ein, wenn sie über eine Woche gedauert hat, oder wenn eine schwere Körperverletzung des Eingesperrten durch die Freiheitsentziehung

Einfahrt und hielt an. Die Bedienten öffneten den Wagenschlag und halfen dem Mr. Lorisson und seinem Diener aussteigen. Der vornehme Fremde nahm die beiden wieder am Arm und geleitete sie, wie es den Anschein hatte, über eine breite marmorne Treppe. Eine große Tür öffnete sich wie von selbst, als sie im ersten Stockwerk angekommen waren, dann gingen sie durch mehrere Gemächer. In einem der letzteren ließ der Fremde den Diener warten. Er führte ihn nach einem Diwan und ersuchte ihn, Platz zu nehmen. Dann ergriff er wieder den Arm Mr. Lorissons und führte ihn durch zwei weitere Zimmer, die bewohnt zu sein schienen.

Eine wohlige Wärme strömte Lorisson entgegen, als er die Schwelle überschritt, und auf den weichen, schwellenden Teppichen verhielten sich seine Schritte. Eine tiefe, feierliche Stille herrschte ringsum, die nur durch den gleichmäßigen Pendelschlag einer Uhr unterbrochen wurde.

Blötzlich erfaßte der Begleiter eine Türkante, und in demselben Augenblicke fiel auch die Binde Lorissons.

Das Gemach, in dem er sich befand, war groß und düster möbliert. Zwei Wachsfiguren warfen ihr flackerndes Licht auf einen kleinen, mit einer dunkelroten Decke überzogenen Tisch, der neben dem mit dunklen Vorhängen eingekleideten Himmelbette stand. Die schwache Beleuchtung des Gemaches, in das sich der Tod anscheinend zu Gast geladen hatte, machte einen niederdrückenden Eindruck. Der geheimnisvolle Fremde ergriff die Hand Mr. Lorissons und führte ihn an das Bett, dessen Vorhänge er etwas lüftete. In dem Bette lag, auf seidene Kissen gebettet, eine wunderbar schöne, blasse Frau; alt, mit blondem Haar und tiefblauen Augen, die, wenn sie sie sanft aufschlug, einen unendlich innigen, seelenvollen Ausdruck hatten.

Fortsetzung, folgt.

## Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochspielwelt von Adolf Hölzerl.

37. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Der Diener begab sich nach dem Schlafgemach und teilte ihm mit, was er gesehen und was ihm der geheimnisvolle Fremde aufgetragen hatte. Mr. Lorisson gab Befehl, den nächsten Besucher ins beste Zimmer zu führen. Dann sprang er hastig aus dem Bett und kleidete sich an. Nachdem dies geschehen war, ging er in den Salon, in dem der Fremde wartete.

Er sah einen reichgekleideten Mann vor sich, der seinen Fuß auf einen jedenfalls ungelegenen Fuß mit flüchtigen, aber gewählten Worten entschuldigte. Ein falscher Vari entstellte sein Gesicht. Seine Gestalt war schön, und nach seinen Manieren zu schließen, gehörte er den höheren Ständen an und war ein Mann aus der vornehmsten Welt.

„Es ist etwas Großes im Werke“, begann der Fremde, „und eure Hilfe unumgänglich notwendig.“

„So sprech. Ich will Euch gern zu Diensten stehen.“

„Es handelt sich um eine Tat, die ebenso schrecklich als unerlässlich ist. Die Zeit drängt.“

„Sie werden mich, wie gesagt, bereit finden.“

„Eine Person, nahe dem Tode, ruft nach Ihnen am Rande des Grabes, und ich bin hierher geeilt, Sie zu bitten, daß Sie dieser Stimme folgen.“

„Es ist meine Pflicht. Lassen Sie uns eilen.“

„Leider bin ich gezwungen, an diesen Gang Bedingungen zu knüpfen.“

„Bedingungen? Das ist allerdings seltsam. Gewiß, es ist meine Pflicht, Ihnen zu folgen, aber...“

„Ich bitte um Verzeihung. Ich sehe das Selbstmeines Ansehens ein, aber glauben Sie mir, daß es meinen Absichten vollständig fern läge, Sie zu inform-

□ Kinder des Volkes. Man kann es jetzt so oft von Misvergünstigen und Unzufriedenen hören, das „heutzutage aus einem armen Reichthum nichts mehr werden kann“. Stehen die Dinge so? Wer die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im letzten Jahrhundert verfolgt, wird die erschöpfende Meinung nicht mehr vertreten können. Durch wen ist die deutsche Industrie geworden? Durch die Millionen? Durch die Klassen? Nein. Durch Kinder des Volkes. So eines Mannes hundertsten Geburtstag feierte jüngst die deutsche Industrie: Ferdinand Schichau. Der Name ist jedem bekannt. Die Schichauwerk gehört zu den größten deutschen Schiffbauabriken. 8000 Arbeiter sind dort beschäftigt. Und Elbing ist durch das Werk eine aufblühende Stadt geworden. Wer war dieser Schichau? Wie Albrecht Krupp und August Borsig, der Kanonen- und der Lokomotiv-König — ein Kind einfacher Eltern. Sie sind aus der preussischen Volksschule erwachsen, gingen langsam ihren Weg. Und er führte zur Höhe! Nicht die großen Geldmittel machen den Mann, nicht die feine Erziehung! Sondern der Verstand, und allem voran der unbeugsame Wille zum Sieg, und die Dartständigkeit in der Verfolgung der Ziele. Diese eiserne Energie ist Kapital, das Sinken bringt. Es ist das so wichtig, gerade an dem Beispiel der Schreiber deutschen Gewerbetheiles zu zeigen. Das sind Vorbilder für die strebende Jugend! Sie mühten mit dem Werden und der Entwicklung dieser Männer vertraut werden. Denn dieses Beispiel ist die beste Widerlegung jener Lehre von der Unveränderlichkeit der Klassen, die lähmt und entmutigt und den Willen zum Aufstieg fesselt.

and?

ruar.  
eitung\*  
für den  
in der  
werde  
von zu-  
dungen  
über-  
licht den

ruar.  
ungslad  
ordnung  
t. Die  
men, die

folten.  
Kohlen  
er ge-  
ber die  
Den  
Vor-  
sie auch

war  
me des  
Unter-  
and. Es  
gnis sei-  
er hat  
Sicher-  
vielfach  
gegen-  
n ganz  
surd-  
bürtigen  
besitzer  
n. Der  
in. Sie  
zu sehr  
Arbeiter  
die Re-  
en. Mi-  
ren des  
Minister.  
Beikum  
sdruck,  
führen

nichtliche  
plenwert  
mehrung  
gen des  
am die  
och den  
gebürdet

t, wenn  
angelegt  
uppt die  
scharfen  
ang der  
ich eine  
ne, das

die Mo-  
gban so  
mindert  
ders die  
Ab-  
ursachen  
t. Ab-  
die vor-  
ten.  
ommen.

ndliches  
Kloggen.  
Die  
mark-  
Dr. R 151  
-152.50  
Notiz  
44-143  
49-151  
88-191  
64-157  
annheim

10<sup>er</sup> B.  
3<sup>er</sup> B.  
geht. -  
61 Zug-  
geb. -  
ungültig

oft von  
stautag  
kann.  
wicklung  
diele  
Durch  
die Mi-  
der des  
fekt  
u. Der  
zu den  
ind dort  
übende  
Alfred  
omotion  
aus der  
ihren  
Geld-  
Sondern  
alle zum  
r Ziele.  
Es ist  
Schöpfer  
orbildet  
Werden  
Dem  
von der  
igt und

\* **Diebstahl.** Einer hiesigen armen alten Frau wurden ihre Geldsparschiffe circa 30 Mk. die sie sich hauer erworben, gestohlen. Sie hatte das Geld in einer nicht verschlossenen Kiste aufbewahrt, was nur ein Befannter wissen konnte. Bis jetzt konnte der Täter nicht ermittelt werden. Die Tat ist um so verwerflicher, wenn man bedenkt, unter welchen Entbehrungen die Frau sich das Geld zusammenge-sparrt hat.

\* **Versammlung.** Im „Hotel Hammer“ fand am vergangenen Sonntag die Generalversammlung der unteren Post- und Telegraphenbeamten der Ortsgruppe Rhein und Bahn statt, welche außerordentlich gut gegenüber den früheren Versammlungen besucht war. Nachdem die Tagesordnung ihre Erledigung gefunden hatte, wobei der alte Vorstand wiedergewählt, der auch die Wahl annahm, wurde dem Herrn Kommissar Elbert der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt (Nassauische Landesbank) aus Niederlahnstein das Wort zu seinem Vortrag über die Nassauische Lebens- und Hypothekenversicherung erteilt. In schönen und sinnreichen Worten leitete der Redner den Vortrag ein und wies eingehend auf die besonderen Vorzüge dieser beherrschenden Anstalt hin, in welcher einfacher Weise die neue Versicherung durch die bestehende Organisation der Landesbank verwaltet wird und daß die neue Anstalt unter Vorzicht auf Erwerb dem Gemeinwohl diene. Der Geschäftszweig der Anstalt zergliederte sich in eine große Lebensversicherung (Versicherung über ein Kapital von 2000 Mk. und mehr mit ärztlicher Untersuchung), kleine Lebens-Vollversicherung (Versicherung über ein Kapital bis zu 2000 Mk. inkl. ohne ärztliche Untersuchung), sowie die Hypotheken-Tilgungsversicherung, die Hypotheken-Schuldner der Nass. Landesbank und Nass. Sparkasse könnten im Einverständnis mit diesen Instituten mit ihren Tilgungs-Amortisationsbeiträgen eine Lebens- oder Vollversicherung ohne daß eine Erhöhung ihrer Jahresleistungen eintrete, dann in eine sogenannte Rentenversicherung. Nachdem Redner auch den Beweis der großen Vorteile dieser beherrschenden Anstalt gegenüber den Privatgesellschaften ausführlich brachte, wurde ihm am Schluß seines Vortrages fürwärtiger Beifall zu teil. Mit aufrichtigen Worten dankte Herr Vorsitzender Sauerborn dem Redner für seine Belehrungen und bat seine Kollegen, von dieser uneingeschränkten Wohlfahrtsanstellung weitgehendst zum Segen ihrer Familie Gebrauch zu machen, als auch die gute Sache überall in „allen Kreisen zu empfehlen und zu verbreiten.

\* **Nassauische Lebensversicherungsanstalt.** Im Januar hatte die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt eine Zunahme der Versicherungsanträge in Höhe von 1,5 Millionen Mk. zu verzeichnen. Damit hat der Versicherungsbestand dieser Anstalt in der kurzen Zeit von 2,5 Monaten einen Gesamtbestand an Versicherungsanträgen von 3 Millionen Mk. überschritten. Dieser Erfolg muß als ein ganz außerordentlicher betrachtet werden.

\* **Weinerte.** Nach der amtlichen Statistik hat unsere Gemarkung bei der vorjährigen Wein-Ernte noch verhältnismäßig gut abgeschnitten. Mit 240 Hl. auf 42 Ha. sieht es unter sämtlichen Weingemeinden nach dem Einheitsverhältnis mit an erster Stelle. Nur Borch, Dohheim und Schierlein haben etwas mehr geerntet. Der Vorteil fällt umso mehr ins Gewicht, als der Hagelschlag am 4. Juni zwei Drittel des Bestandes zerstörte und gewaltigen Schaden anrichtete. An der Tatsache, daß es nur 1/15 Herbst gab, kann auch der obige Vorprung natürlich nicht täuschen.

\* **Im Schaufenster der Buchhandlung Wolf** ist ein Bild ausgestellt, das die Besucher des Leipziger Turnfestes ihren Turngenossen in Leipzig-Gohlis gewidmet haben. Zwischen den beiden Vereinen besteht seit dem Deutschen Turnfest in Frankfurt 1908 eine besonders herzliche Freundschaft, die durch gegenseitige Besuche wachgehalten wird.

\* **Das Moselleis,** das einige Tage bei Lay feststand, ist ohne Schaden losgegangen und fortgetrieben worden. Die Moselschiffahrt konnte daher gestern wieder aufgenommen werden. Das Eis der Lahn wurde vorgestern an verschiedenen Stellen gesprengt um einer Hochwassergefahr vorzubeugen. Im übrigen hofft man, daß das Eis der Nebenflüsse des Rheins keine weitere Gefahr bringt.

\* **Versammlungen.** Der Turnverein hält seine Jahres-Hauptversammlung am Sonntag nachmittag im „Felsenkeller“ ab und der Quartettverein am gleichen Tage abends im „Rheinberg.“ Siehe Inseratenteil.

\* **Viehmarkt in Dachsenhausen.** Der Provinzialrat der Provinz Hessen-Nassau genehmigte die Abhaltung eines Allgemeinen Viehmarktes der Gemeinde Dachsenhausen veranschlagt für die Jahre 1914 und 1915. Als Markttag für 1914 ist der 28. April bestimmt.

\* **In Coblenz** hat der Provinzialrat der Rhein-provinz eine Sitzung abgehalten und dabei besonders über die etwaige Beschränkung der Almosen beraten. Es lagen dazu eine Anzahl eingehender gutachtlicher Äußerungen, ferner Vorschläge aus sämtlichen Kreisen der Provinz vor. Die Ergebnisse der Beratungen sind vorläufig nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

\* **In Niederlahnstein** tagte unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwält Bojng eine Versammlung von Schiffsbesitzern aus dem Rheingebiet, die die Gründung einer Schiffsversicherung beschlossen. Man kam überein, die Versicherung am 1. Mai oder, wenn die Genehmigung des Kaisers. Aufschub bis dahin erteilt sei, schon am 1. April in Kraft treten zu lassen. Infolge der großen Risiken für die ersten Jahre soll sich einstweilen die Versicherung nur bis Rheinau erstrecken. Alle Anwesenden zeichneten sich als Mitglieder ein.

\* **In Oberlahnstein** haben zwei junge Leute un-berechtigtweise ein Reh geschossen; sie wurden wegen Wild-dieberei angezeigt.

\* **Neue Lohnordnung** für die Arbeiter der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen. Eine wichtige Neuordnung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Arbeiter aller Dienst-zweige der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen tritt mit dem 1. April 1914 in Kraft. Es handelt sich hierbei um einen systematischen Aufbau des Lohnsystems und die Festlegung aller Rechte und Pflichten des Arbeiters und der Verwaltung, so daß bis in alle Einzelheiten hinein das Ver-

hältnis klar und sicher geregelt ist, und zwar in einem der Arbeiterkraft äußerst wohlwollenden Sinne. Der Grundlohn, der sich naturgemäß nach dem örtlichen Arbeitsmarkte richtet, bildet die Grundlage für die Entlohnung und dieser wird nach dem Beschäftigungsalter der Arbeiter bei der Eisenbahn-verwaltung beruht abgestuft, daß die Arbeiter mit zunehmendem Alter im Lohnverhältnis planmäßig bis zu einem Höchstbetrage aufsteigen. Stellenzulagen werden für höher bewertete Beschäftigungen nach deren Schwierigkeit in bestimmter Höhe festgelegt, jedoch ohne Abkantung nach dem Lohnabnehmer der Arbeiter oder nach den örtlichen Lebensverhältnissen gewährt. Die Verschiedenheiten, die sich in den Lohnord-nungen der einzelnen Eisenbahndirektionen befanden, veran-lassten den Eisenbahnminister v. Breitenbach, eine Vereinheit-lichung aller allgemeineren Festsetzungen anzustreben. Die jetzt geschaffene einheitliche Lohnordnung stellt sich als eine sehr wertvolle, außerordentlich gründliche und mühsame Arbeit von grundlegender Bedeutung dar, die der großen Arbeiter-kraft der Staatseisenbahnverwaltung einen neuen Beweis der Fürsorge ihres obersten Chefs gibt. Besonders bemerkt zu werden verdient, daß die Lohnordnung in einer muster-gültigen klaren und verständlichen Sprache abgefaßt ist und alle Fremdwörter streng vermieden hat.

\* **In Limburg** tagten die Kassierer der allgemeinen Krankenkassen von der Bahn, Westerwald und Taunus im Gasthaus „am Roseneg.“ Die Versammlung galt haupt-sächlich der neuen Dienstordnung und dem Austausch von Erfahrungen in den neuen Kassangelegenheiten.

\* **Von der neuen Rheinbrücke.** Die Eisenbahn-direktion Mainz hat bereits die Lieferung der Eisenkon-struktionen für die Nahebrücke bei Sarnsheim und für die Überführung der Geisenheim-Rüdesheimer Straße der An-schlußstraße Geisenheim-Rheinbrücke zur Vergabung aus-geschrieben, ein Beweis dafür wie schnell die Arbeiter fort-schreiten.

\* **Vom Westerwald** wird gemeldet, daß die Holz-versteigerungen in den fiskalischen Wäldungen begonnen haben und daß die dabei erzielten Preise wieder einen kleinen Rück-gang zeigen. Die Bevölkerung erlegt vielfach den Holzbrand durch Kohlenbrand.

## Nah und fern.

\* **Schadensschätzung der Sturmflutschäden an der Ostseeküste.** In einer Sitzung des westpreussischen Pro-vinzialkomitees zur Unterstützung der durch die Sturmflut Beschädigten wurde mitgeteilt, daß die westpreussischen Fischer allein an Booten und Netzen 90 000 Mark Schaden erlitten haben. Unvergleichlich höher ist natürlich der Schaden, der an Gebäuden, an landwirtschaftlichen Be-ständen, an den Deichen usw. entstanden ist. Der Staat, bei dem schon fiskalischerseits insgesamt über 8 Millionen Schaden angemeldet sind, wird seine Hilfsaktion nur auf öffentliche Verbände, Kommunen usw. erstrecken. Bei dem Zentralhilfskomitee in Berlin sind bisher etwa 150 000 Mark eingegangen. Dort sind aus Bommern 600 000 Mark Schadensschätzungen angemeldet, die gleiche Höhe dürfte der Gesamtschaden in Westpreußen erreichen.

\* **Durch den Simplon.** Die Arbeiten an dem zweiten Tunnel durch den Simplon schreiten rüstig vorwärts. Ende 1912 hat der Bau begonnen, bis Ende 1913 waren genau 5119 Meter durchgeschlagen. Im Dezember schritt der Vollausschub um 584 Meter vor, das Bauwerk um 618 Meter, so daß Ende 1913 vom Tunnel 4194 Meter vollständig ausgebaut waren. Die Fertigstellung des zweiten Simplontunnels, des längsten der ganzen Alpen, dürfte in etwa sechs Jahren erfolgen, die Baukosten be-laufen sich auf ungefähr 36 Millionen Frank. Die Länge des Tunnels wird 19 825 Meter betragen.

\* **Verschollenes Unterseeboot.** Das amerikanische Unterseeboot „E 2“ wird seit einer Woche vermisst. Das Boot nahm an den Wintermanövern im mexikanischen Golf teil und verließ am 27. Januar mit drei anderen Unterseebooten Guantanamo auf Kuba, um nach Galveston zu gehen. Seitdem ist es verschollen, die vorgenommene Nachsuche ist resultatlos geblieben. Man befürchtet ein Unglück.

\* **Flug-Dohenveltrekord** mit sechs Passagieren. Der französische Flieger Garay stieg auf dem Flugplatz von Chartres mit sechs Passagieren auf und erreichte mit seinem Doppeldecker, System Schmitt, eine Höhe von 1850 Metern. Damit ist der Höhenweltrekord mit Passagieren aufgestellt worden. Der bisherige Rekord wurde von dem französischen Piloten Francois mit 850 Metern gehalten.

\* **Straßenbahnunglück in England.** In der Fernmount Street in Dublin entgleiste ein mit 28 Personen besetzter Straßenbahnwagen. Er schlug um und wurde völlig zer-trümmert. Zwischen den Bruchteilen lagen zahlreiche Ver-lezte. 20 Personen erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Hospital gebracht werden, mehrere davon be-fanden sich in lebensgefährlichem Zustand.

\* **Schuhmittel gegen Wilderfälschungen.** Der Streil um die Echtheit der „Roma Lisa“ und die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Schwindeleien mit gefälschten Kunstwerken lassen ein Hilfsmittel zur sicheren Erkennung als notwendig erscheinen. Von Paris geht jetzt die An-regung aus, daß Maler und Bildhauer in Zukunft alle ihre Werke mit einem Daumenabdruck neben der Unter-schrift versehen. Die im Ministerium der schönen Künste zu hinterlegenden Photographien dieser Daumenabdrücke werden, zu einem Katalog vereinigt, allen Kunstfreunden und Kunsthändlern als wertvolles Hilfsmittel gegen das immer frecher auftretende Fälschertum dienen. Zur besseren Sichtbarmachung der Daumenabdrücke an Bronze-skulpturen wird der Abdruck mit Goldstaub und am Marmor mit Zinnober gefärbt. Man hofft, dadurch wirksam den Schwindlern entgegenzuwirken zu können.

## Kleine Tages-Chronik.

\* **Stettin, 3. Febr.** In der Nähe von Garb kenterte auf der Ober ein Fischerboot infolge Überlastung. Zwei Leute ertranken.

\* **Hannover, 3. Febr.** Der aus dem Kölner Bestechungs-prozess bekannte Polizeikommissar Kaus ist seines Amtes enthoben. Außerdem ist gegen ihn das Disziplinar-verfahren eingeleitet.

\* **Bonn, 3. Febr.** Auf der Beche „Wienbalsbank“ stürzten gewaltige Gesteinsmassen in den Schacht hinab und erschlugen drei Vergleute.

\* **Rom, 3. Febr.** Aus der Kirche des heiligen Lucifer in Caplari stahlen Diebe aus einem Glasarkophag das darin befindliche Fläschchen mit dem Blute des heiligen Lucifer. Alles andere ließen sie unberührt.

## Evangelische Gemeinde.

Donnerstag, 5. Febr., abends 8.15 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal der Kirche.

## Vereins-Nachrichten.

Quartett-Verein.

Heute (Mittwoch) abends: Probe.  
Künftiges Erscheinen dringend erwünscht.

## Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 1,69 Meter.  
Sahnepegel: 1,46 „

## Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Der gestrige Tiefdruck ist zurückgewichen.  
Dadurch hat das mittlereuropäische Hoch Luft bekommen.  
Aussichten: Nachtfrost, aber Tag mild.

## Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Der Vogelhändler.“ Operette.  
Donnerstag abend 7.30 Uhr: „Die spanische Fliege.“ Schwanf.  
Freitag abend 7 Uhr: „Die Walfarbe.“ Musikdrama.  
Samstag abend 7 Uhr: „Der Richter von Zalamea.“ Schauspiel.

Sonntag nachm. 4 Uhr: „Der Vogelhändler.“ Operette.  
Abends 7.30 Uhr: „Tiefenland.“ Musikdrama.  
Montag abend 8. Gesellschaftsabend: „Mutter u. Schloffer.“ Oper.

## Wein-Etiketts

mit jeder beliebigen Aufschrift  
liefert billigst

Buchdruckerei Kumb.

Interessenten wollen sich in unserem  
Geschäftslokal das umfangreiche  
Musterbuch ansehen.

## Nähmaschinen

nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-zeugen kann.

Eingjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen  
**Georg Philipp Closs.**

? **Einleuchten** ?  
muss es jedem, daß  
**Lindol Bonbons**

(mit Eucalyptus-Menthol) wegen ihrer vorzüglichen Qualität das beste Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit u. Ver-schleimung sind. Paket 30 Pfg.

Zu haben in der

**Marksburg-Drogerie.**

**Herrn-Westen**

durchweg gestrickt

in den schönsten Farbenstellungen in jeder Breite vorrätig.  
**Rudolf Neuhaus.**

Verbesserte Plattsch-Einlagen

„**Reform.**“

Diese Stiefel-einlage übertrifft alle bisherigen durch gleichmäßige Federung, Feuchtigkeit, festes Sitzen im Schuhwerk usw.

Zu haben in der

„**Marksburg-Drogerie**“

Chr. Wieghardt.



**Stetkenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, a Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

# Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

## Eichenholz-Verkauf.

Am Montag, den 9. Februar 1914, vormittags 11 Uhr beginnend, kommen aus den Stadtwaldbezirken 31-33-Altmond öffentlich zur Versteigerung:

75 Stck Eichenhauptstämme mit 155,07 Fhm.  
(Stammende von 4-13,6 Fhm. Länge und 39-82 Fhm. Mitteldurchmesser)

13 Stck Eichenmittelhäute mit 14,23 Fhm.

48 „ Eichenstämme mit 41,23 Fhm.

Nähere Auskunft durch Herrn Stadtförster Salzig. Zusammenkunft und Beginn bei Nr. 494 im Df. 31-Altmond. Braubach, 22. Januar 1914. Der Magistrat.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätestens bis 1. März 1914 alle abgestorbenen D. Stämme, sowie die dürren Äste und Aststumpen an gefurten Obstbäumen von den Eigentümern oder sonstigen Nutzungsberechtigten zu beseitigen sind. Das Holz ist von den Grundstücken sofort zu entfernen und an Ort und Stelle sofort zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpen:

- alle Sägeschnittwunden von 5 bis 6 Fhm. Durchmesser mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden,
- die am Stamme oder an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen,
- die vorkommenden Wulste von dem mochten Holz zu reinigen und so auszufüllen (Gemisch von Lehm u. Teer), daß Wasser nicht eindringen kann.

Die sorgfältige Ausführung der erwähnten Arbeiten wird kontrolliert. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Braubach, 29. Januar 1914. Die Polizeiverwaltung.

## Einladung!

Alle im Jahre 1864 geborenen werden zu einer

**Besprechung**  
wegen Feier des 50jährigen Jubiläums

auf Donnerstag abend 8 Uhr ins „goldene Faß“ gebeten.

Repaturen, Stimmungen.



KNAUS- und KAPPLER-Pianos in billigeren Preislagen. — Gespielte Pianos von 150 Mk. an. Mannes- und Hinkel-Harmoniums.

Jeden Donnerstag eintreffend: lebend frische

## Seefische

zum billigsten Tagepreis  
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

## Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein, von unserem Klavier-Stimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (Mt. 7.— für jährlich zweimaliges Stimmen und Reinigen). Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Von Garantieschein sind wir für unsere Instrumente nur dort an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsbescheinigungen mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Platz.

C. MAND, Coblenz, Schlossstr. 36.

## Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Unter der Marke:  
„Steinhäger Urquell“  
(gesetzlich geschützt)  
bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger“ in den Handel.  
Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“  
St. Louis 1904: Gold Med.  
Neber 100 goldene, silberne u. Staats-Medaillen.  
— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst - Ausstellung Leipzig 1905: Goldene Med.  
Alleiniger Fabrikant:  
H. E. König, Steinhäger. B. Haupt-Niederl. für Braubach E. Eichenbrenner.

## Mer

— bestes Kochgeschirr —  
rein Aluminium  
empfiehlt zum billigsten Preise  
Julius Rüping.

## Färbe zu Hause



Damen-Unterröcke  
in reicher Auswahl zu außer  
billigen Preisen bei  
Geschw. Schumacher.

Kulmbacher

## Pekbräu

besitzt einen außerordentlich hohen Alkoholgehalt, dagegen ist Alkohol nur in ganz geringen Mengen vertreten. Diese vorzüglichen Eigenschaften klassifizieren dasselbe zu einem Sanitäts-Bier ersten Ranges, das namentlich Damen, Blutmarmen, Reformaleszenten als Stärkungsmittel seit Jahren ärztlich empfohlen wird. Kulmbacher Pekbräu ist ein unverfälschter Labetrunk (angewärmt) bei Magen- und Darmkrankheiten.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend:  
Emil Stöhr,  
„Deutsches Haus.“

Frische Sendung  
Riesen-  
Kollmöpfe  
per Stck 10 Pfg. eingetroffen  
Adolf Wieghardt.

## Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind stets vorrätig.  
A. Lemb.

Strumpswaren  
Damen-Strümpfe, Herren-  
Soden. Der beliebte Schul-  
Strumpf für Kinder.  
Geschw. Schumacher.

Meine  
Leibbibliothek

pro Band und Woche nur  
10 Pfg.

halte bestens empfohlen.  
A. Lemb.

## Jacken und Hosen

in allen Größen bei  
Geschw. Schumacher.

## Frauen- Biberhemden

beste Qualität, per Stck 1,80  
Mk., solange Vorrat reicht.  
Rudolf Neuhaus.

## Unterzeuge

für Herren, Damen und  
Kinder  
in reicher Auswahl eingetroffen  
Rud. Neuhaus.

## Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von  
H. E. König in Steinhäger  
empfiehlt  
Emil Eichenbrenner.

## Unter deutscher Flagge

(patriotische Erzählungen für  
die Jugend)  
pro Bändchen 10 Pfg.  
empfiehlt bestens  
A. Lemb.

## Wollstrickgarne

von 60 Pfg. per 1/2 Pfund  
an bis zu den feinsten in allen  
Farben eingetroffen.  
Rud. Neuhaus.

## Erfolgreich

ist der Geschäftsmann  
der sein Geschäft u.  
seine Waren in den  
Rheinischen  
Nachrichten  
in empfehlende Er-  
innerung bringt.

## Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfen

auch in eigener Anfertigung.  
Rud. Neuhaus.

## Marken- anfeuchter

empfiehlt billigt  
A. Lemb.

Irrigatoren, Gummischläuche, Leibbinden,  
Gummituch für Bett-  
einlagen  
sowie alle Artikel zur Kranken-  
und Kinderpflege empfiehlt die  
Marksburg-Drogerie  
Chr. Wieghardt.

## Darlehen

Handelsgerichtlich eingetragene  
Firma gibt Bargeld an grund-  
realen Personen ohne Bürgen  
auf Schuldschein, Wechsel, Hand-  
stand. Viele Hunderttausende  
bereits ausgezahlt. Glänzende  
Dankschreiben. Streng reell!  
Handels-Institut  
Nürnberg,  
Praterstraße 25.  
Allen Anfragen ist Rückporto  
beizufügen!

Normalhemden,  
Unterhosen, Jacken,  
Hosenträger, Hand-  
schuhe, Krawatten  
frisch eingetroffen  
Geschw. Schumacher.

## Turn-Verein Braubach E. V.

Am Sonntag, den 8. d. M., Nachm. 3.30 Uhr  
findet im Gasthaus „zum Felsenkeller“ (Bwe. Schmidt) die

## Jahres-Hauptversammlung

statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht  
2. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes  
3. Neuwahl des Turnrats  
4. Andere Vereinsangelegenheiten.  
Die geprüfte Rechnung liegt bei dem 1. Sprecher, Herrn  
Karl Gran, zur Einsicht für die Mitglieder offen.

## Quartett-Verein Braubach. Jahres- Generalversammlung

am Sonntag, den 8. Febr. 1914, abends 8.30 Uhr  
bei Mitglied Ludw. Krämer („zum Rheinberg“).

## Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden
2. Bericht des Kassierers
3. Vorstandswahl
4. Statutenänderung zu § 2, Absatz 4
5. Verschiedenes.

Die aktiven und inaktiven Mitglieder sind zu dieser  
Versammlung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.  
empfehlen billigt  
Geschw. Schumacher.

## Blusenflanelle

Empfehlen billigt  
Geschw. Schumacher.

solche und in Packungen empfiehlt in diversen Preislagen und  
in feinsten Qualität

## Jean Engel, Braubach.

## 3

## Helfer in der Not!

Dr. von Gimborns Abführmittel  
„forbil.“  
Dr. von Gimborns Stoppmittel  
„fertel.“  
Dr. von Gimborns Wurmmittel  
„veril.“

Sind erprobte und unschädliche Mittel, von angenehmen Ge-  
schmack! Schachtel für 10maligen Gebrauch reichend 30 Pfg.  
empfohlen von der

## Marksburg-Drogerie.

Es gibt nichts Besseres als einen  
Küppersbusch-  
Werden!



## Herd

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma  
F. Küppersbusch u. Söhne, A.G., Gelsenkirchen.  
— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion: 100 000 Stck.  
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.  
Alleinverkauf für Braubach und Umgegend  
Julius Rüping, Rheinstr. 7.

Den Reibband meines Logers in

## Oefen

bewährter Systeme  
gebe ich außergewöhnlich billig ab.  
Chr. Wieghardt.